Professor Gscheidtli's Schlussvorlesung pro 1888

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Professor Gscheidtli's Schlußvorlesung pro 1888.

Geehrteste Zuhörer!

So ist es denn vorbei, das wonnevolle Jahr 1888. Ich bitte, über das Wort „wonnevoll" nicht zu lachen. Denn für die Holz- und Wollenhändler herrscht ja bis Ende April eine wonnevolle Kälte, bei der Manchem der Verstand für's ganze Jahr scheint eingefroren zu sein, was ich aber von mir nicht gesagt haben will.

Im Mai trat für einen Monat Thauwetter ein, ja an einem schönen Maitage wurde es so heiß, daß selbst der eidgenössische Bundesrath zu hitzig wurde und ein Kreisschreiben verübte, das er zwar selbst kaum recht gelesen hat, das aber bis in den Dezember hinein viele Köpfe erhitzte.

Das Korn und die Kartoffeln sind schlecht gerathen, wie das erwähnte Kreisschreiben, was nicht zu verwundern ist; denn im Sommer gab es so viele Regentage als neue Gesetze, Verordnungen und Reglemente in den Rathssäälen und Amtsstuben. Der Himmel war stets dunkel umwölkt, wie die politische Weisheit sämmtlicher Parteien. In Folge dessen wurde diese Weisheit so sauer und blöde, wie der Wein des letzten Herbstes. In seinem Zorne über den Sauren verwarf das zürcherische Volk das neue Schulgesetz. Ganz recht; jagen doch die Neger uud Kaffern in Ostafrika den deutschen Schulmeister auch zum Teufel.

Most gab es nur zu viel. Er wurde überreichlich an Festen, in Vereinen und anderswo verzapft, was viel Bauchgrimmen und manchen Blechschädel verursachte.

Zwei Kaiser sind zur großen Armee gegangen, neue an ihre Stelle gerückt und es wird allerwärts tapfer weiter exerziert. Auch ein braver Bundespräsident ist geschieden. **Requiescat in pace!** Er ruhe im Frieden! Möchten Andere im Frieden leben! Aber hier heißt es: „Was loben die Föderalisten und nehmen sich die Zentralisten vergebliche Dinge für?"

Alle Propheten und Prophetinnen hat das Jahr 1888 gerechtfertigt; denn die Weissagungen sind immer die besten, die sich nicht erfüllen. Darum ging auch heuer die Welt nicht unter. Der Franzose nahm keine Revanche ob er auch dem Russen die Stiefel leckte; Ferdinändchen regiert in Bulgarien lustig weiter und schenkte „Väterchen seine lange Nase"; der heilige Vater in Rom verzichtete auf den Wohnungswechsel und die Süßigkeiten des Ehestandes wurden und werden weiter auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege angestrebt.

Auf's Prophezeien für 1889 lasse ich mich nicht ein. Ich sage nur, daß ich derselbe bleiben werde, gleich Stanislaus und Ladislaus, Rägel und Chueri, Herr Feusi und Frau Stadtrichter, Düfteler Schreier und Melanie Blüthenduft. Wie Letztere bleibe ich ledig, womit mir alle Gardinenpredigten erspart bleiben, was ich allen meinen Zuhörern für alle Zukunft wünsche. **Dixi!** Prosit Neujahr!

Loorbeeren auf dem Vulkan.

Als der deutsche Kaiser in Stettin war, besuchte er auch die Schiffswerften des „Vulkan". Die Arbeiter überreichtem ihm einen Lorbeerkranz, den der Kaiser mit den Worten annahm: „Ich freue mich, daß es ein Lorbeer des Friedens ist!"

Daß der Frieden auf einem Vulkan steht, glaubt man längst zu wissen; daß aber die Lorbeeren schon blühen, bevor derselbe ausbricht, dürfte Ben Akiba mit seinem „Alles schon dagewesen" der Uebertreibung beschuldigen.

Boulanger will es riskiren,
In der Hauptstadt zu kandidiren.
Gelingt's,
So springt sie!
Gelingt's nicht,
Gewinnt sie!
Keines ist unmöglich und schwer,
Jedenfalls aber springt Er!

Ausfuhrartikel der schweizerischen Eidgenossenschaft;

zu notiren für Zoll- und Handelsverträge.

Alpengraskonfekt (Berner Oberland).

Christliche Schriften und Chriesiwasser (Baselstadt und Baselland).

Denunziationen (mehrere Kantonshauptorte).

Enten (wilde und zahme) Bundesstadt.

Frankfurterwürstchen, allenthalben verfertigt, soweit die schweizerdeutsche Zunge reicht.

Gaißene Gemshörner in den Gebirgskantonen.

Hallauer, von Genf bis Dießenhofen.

Insekten für Sammler (Wallis und Tessin).

Kastanienmännchen, auf Aktien, einzeln und paarweise (Tessin).

Lebkuchen, mit und ohne Bären, zum Theil gut abgelagert.

Matzkuchen, welche eigentlich nicht in das Schweizerland, sondern an die Krokodilufer des Nil gehören (nördliche Kantone).

Nußblätter, tauglich für Rauchzwecke (Westschweiz).

Orthodoxe Kandidaten, bei Dutzend-Bezug geht einer drein (Basel).

Poetische Wochen- und Monatsblättlein, in wässerigen Niederungen; geben billige Makulatur ab.

Rachenputzer, verschiedener Qualität, kann durch lithographirte Etiquette veredelt werden (Bötzberg).

Seidenbaumwollartikel (Nordschweiz).

Toleranzpredigten Aller gegen Alle.

Uhren, die von selbst stehen bleiben.

Zürcher Schüblinge, theils todte zum Essen, theils lebendige, um über die Nordgrenze geschoben zu werden.

Zeitgemäß.

Willst Du ganz genau erfahren,
Ob's Dir wohl ist in den Haaren,
Oder ob der Katzenjammer
Einzog in des Hirnes Kammer,
Nimm, sofern Dich dieses wundert,
Schwefelhölzchen, nimm zwölfhundert,
Streu mit munterer Geberde
Sie im Zimmer auf die Erde,
Auf die Treppe, und dann lies' sie
Selber auf, geduldig, bis sie
Bei einander wieder stecken;
Doch nicht eins soll in den Ecken
Oder unter den Kommoden
Liegen bleiben, nein, vom Boden
Heb' sie auf, und zähl' sie fleißig:
Einunddreißig, zweiunddreißig,
Dreiunddreißig und so weiter.
Dein Gesicht sei froh und heiter,
Und Dein Mund soll nicht in Schwüren,
Frevelhaften, sich verlieren:
Nein, Du mußt mit hellen Witzen,
Mit verwegnen Geistesblitzen
Deine Schwefelhölzchen sammeln,
Darfst nicht halblaut Flüche stammeln.

Hast mit unbeschränktem Lobe
Du bestanden diese Probe,
Dann weiß ich noch eine zweite,
Die schon manchen Freund erfreute:
Ist ein Schädelweh im Anzug,
Eile nach dem nächsten Bahnzug,
Wähl einmal und nimm zum Spasse
Dir ein Billet dritter Klasse;
Setze Dich mit Urbehagen
In den überheizten Wagen,
Da, wo unter Dir die Axen
Surren, summen, brummen, knaxen.
Sorg' auch, daß in Viehmarktsblousen
Neben Dir zwei Juden schmusen,
Chiken, spucken, kuhstallduftend,
Ihre Knasterpfeifen lüftend,
Kannst auch dieses Du ertragen,
Dann ist sehr im Blei Dein Magen.

Doch der Katzenjammerprüfung
Psychologische Vertiefung
Kommt zu einem letzten Schritte,
Tritt in Deiner Kinder Mitte,
Hilf dem Einen dekliniren
Und dem Andern konjugiren
Und der Tochter explizire,
Wie man Schiller deklamire,
Logarithmen zeig' den Einen,
And're schaukle auf den Beinen,
Sing dazu ein Sumsumliedchen,
Höre auch Klavieretüdchen,
Jedes zweiundzwanzig Mal,
Dann erkennst Du, ob's Dir Qual
Macht im Schädel oder Lust,
Wirst der Katze klar bewußt.